

NEWSLETTER 05/2016 (ein Rundbrief)

+++ Kleine Werkstatt-Bilanz von 2016 + Neujahrs-Gruß + Wortgericht: Nach vorn blicken! +++

Immer wieder „Design“ – aber doch nicht nur

Nachtrag: Was sich 2016 sonst noch bei uns tat

Liebe Lesergemeinde,

aus unseren vorangegangenen vier Newsletters dieses verfließenden Jahres ist bereits einiges abzulesen und zu überschauen gewesen, was uns 2016 bewegt hat und auch, wo wir selbst etwas mit anstoßen oder zu bewegen vermochten. Wem das Eine oder Andere entgangen ist: auf unserer (demnächst wieder einmal zu aktualisierenden) Webseite www.industrieform-ddr.de sind unter der Rubrik ARCHIV NEWSLETTER sämtliche **seit 2006** erschienenen Rundbriefe jederzeit gratis als PDF-Dateien abrufbar.

Wir können also am Ende dieses Jahres auf das **10-jährige Herausgeberjubiläum** anstoßen – und damit auch auf Ihre Treue als Abonentinnen und Abonnenten, für die wir uns herzlich bedanken möchten. Besonders auch bei all jenen, die uns mit unmittelbaren (heute sagt man ja „zeitnahen“) spontanen Zusprüchen per E-Mail oder auch telefonisch bekundeten, dass unsere Wortmeldungen (und neuerdings auch die „Wortgerichte“) bei ihnen angekommen sind. Wir werden auch hier weiterhin unser Bestmögliches tun.

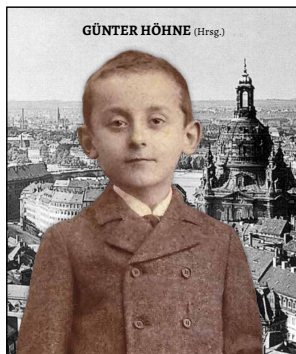
Nicht mehr fortgesetzt hat 2016 Günter Höhne seine Rolle als **Herr der Dinge** in der MDR-Sonntagabend-Fernsehsendung „Damals war’s“. Die nunmehr fast vollständige Übereignung der privaten DDR-Designsammlung Claudia und Günter Höhne an öffentlich-rechtliche Museen sowie das Nichtvermögen des Senders, künftighin anderweitig die Präsenz episodischer Objekte der ostdeutschen Designgeschichte zu realisieren, waren der Hauptgrund dafür. Günter Höhne dankt an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Redaktion „Journalistische Unterhaltung“ in Leipzig, der Regisseurin Renata Kaye, den Kamerteams und nicht zuletzt Moderator Hartmut Schulze-Gerlach („Muck“) für sechs Jahre vergnüglicher und erfahrungsreicher Zusammenarbeit.

Die damit auch gewonnene „Freizeit“ als Rechercheur und Autor erlaubte es Günter Höhne wiederum, drei eigene **Buch-Projekte**, abseits von den Alltags-Dingen der DDR und ihren Schöpfern, endlich zu vollenden: **Im Mai** war im Dresdner Lingner-Schloss hoch über dem Elbufer die Buchpremiere der von ihm herausgegebenen Erinnerungen seines 1882 geborenen Großonkels Edwin Haubold **In Kinderschuhen durch das alte Dresden**, nunmehr ein Erfolgstitel des Saxophon-Verlags. Soeben, im Dezember 2016, erschienen sind weiterhin im fränkischen Schrenk-Verlag die beiden **Reisetagebücher** von Gisela Haubold (1914-1989), der Mutter Günter Höhnes, über ihre Fahrrad-Touren als junge Frau 1939 und 1940 durch Main-Franken unter dem Titel **Des Flusses und der Liebe Wellen**. Hermann Glaser, der als Mitherausgeber der neuen Edition **Buchfranken** diesen Titel vorschlug, über den Bild-Text-Band: „Diese Tagebücher haben nicht nur einen großen dokumentarischen Wert; die Autorin ist eine sensible Poetin, deren Entdeckung mit dieser Veröffentlichung Aufsehen erregen wird“. – Im kommenden Frühjahr wird in derselben Reihe auch ein **Lyrik-Band** mit Werken unbekannter oder (fast) vergessener Autorinnen und Autoren erscheinen, deren Schaffen in engem Verhältnis zu Franken steht. Hierfür steuerte Günter Höhne eine größere Auswahl von Gedichten bei aus dem Nachlass der ihm über 10 Jahre schöpferisch verbundenen Nürnberger und Erfurter Lyrikerin Hildegard Jahn-Reinke (1906-1995), begleitet von einem Geleitwort zu deren tief beeindruckendem Leben und Werk.

Ende des 19. Jahrhunderts im alten Dresden. Bei Familie Haubold ist immer was los: Vater baut Kutschen für gut betuchte Kunden, manchmal schaut gar der König vorbei. Mutter führt ein straffes Regime zwischen Butterfrau und Waschweibern, Zinkbadewanne und Spucknapf. Und Edwin und seine drei Geschwister wuchern durch die historische Altstadt und mampfen Quarkkekuchen.

Jahrzehnte später hat Edwin Haubold seine Erinnerungen an diesen Alltag des „einfachen Volkes“ aufgeschrieben. In lebhaften Geschichten und liebevollen Anekdoten nimmt er uns mit in seine Kindheit im Schatten der Frauenkirche.

IN KINDERSCHUHEN DURCH DAS ALTE DRESDEN

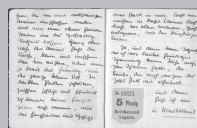


In Kinderschuhen durch das alte Dresden

saxophon



Diese Tagebücher haben nicht nur einen großen dokumentarischen Wert; die Autorin ist eine sensible Poetin, deren Entdeckung mit dieser Veröffentlichung Aufsehen erregen wird.



Nun kann man mit dem von Günter Höhne herausgegebenen Tagebuch seiner Mutter, geborene Haubold, auf ergreifende Weise Einblick erhalten ins Fahren und Denken einer mütterlichen jungen Frau von 25 Jahren am Vorabend des Zweiten Weltkriegs. Mit einer ausführlichen biographischen Beschreibung und kommentierten, sie eine Reise durch Franken im August 1939, damit erfüllte in die entstanden nur: Mit einem Fernrohr aus Wunsiedel, der aus der Lektüre vorwiegend kunstgeschichtlicher Bücher mit Langem in die entstanden nur: Mit einem Fernrohr aus Kuhlfeil und mit lederner Klappe begann sie ihre Radtour am 13. August – die Stadtschau in die „Rosenauer“, die sie im Mitternachts am Main entlang in eine Landschaft führte, die offensichtlich, wenn man die Poetische qualifizierte; wiewohl von dem bewahrt hatte, was Victor von Scheffel einige Jahrzehnte vor ihr frisch-fröhlich-frank als Mittel zur Melancholie-Bekämpfung besungen hatte.

Hermann Glaser

Günter Höhne (Hrsg.)

Des Flusses und der Liebe Wellen

Mit dem Fahrrad durch Mainfranken 1939 und 1940



Die Tagebücher meiner Mutter Gisela Haubold

Des Flusses und der Liebe Wellen

Buchfranken 02



02

Buchfranken
Bücher aus Franken
im Schrenk-Verlag

Zu guter Letzt noch ein aktueller **Tipp für den Bildschirm:**

Wer am 20. Dezember um 22.05 Uhr im **MDR-Fernsehen** den unbedingt anschauenswerten Film **Schwalbe und Plasteschüssel. Alltagsdesign in der DDR** von Anna Schmidt verpasst hat – hier ist er in der MDR-Mediathek noch wenige Tage lang zu sehen:

http://www.mdr.de/mediathek/fernsehen/sendung697556_date-20161220_inheritancecontext-header_ipgctx-false_numberofelements-1_zc-ff205bd0_zs-1638fa4e.html

Und gleich im neuen Jahr, am Sonntag, dem 8. Januar 2017, im **rbb-Fernsehen** in der Sendereihe „Theodor“ ab 18.30 Uhr zu verfolgen: **Designgeschirr auf Rädern**, ein Beitrag über das von Margarete Jahny und Erich Müller entworfene stapelbare Gastronomie-Porzellan **Rationell** bei MITROPA. Mit von der Partie die Berliner Sammlerin und Händlerin Elke Matz und Günter Höhne.

Und ganz zum Schluss:

Günter Höhnes **WORTGERICHT**

Nach vorne blicken!



Der Partei-, der Untersuchungsausschuss- und der Aufsichtsratsvorsitzende, die Kanzlerin, der Landeskabinetts-Chef, auch der wieder auf freien Fuß gekommene Fußballvereinspräsident ebenso wie der unbeschadet frischfröhlich im Familienkreis um den Christbaum herumlaufende und zuvor seine Kunden hinter die Fichte geführt habende Autofirmen-Chef – sie alle hört man wie aus einem Munde in letzter Zeit dieses trotzige Wort sagen, wenn's brenzlig wird: *Wir müssen jetzt nach vorne blicken!*

Was nur heißen kann: Der Mist, den wir verbockt haben, liegt längst hinter uns, wenn andere da hineintreten, ist das deren Problem.

Das ist eine so kranke Haltung, so buchstäblich rücksichts-lose, wie bei jenen Autofahrern, die mit Karacho auf die Nebenspur wechseln ohne in den Rückspiegel zu schauen. Doch es ist nun einmal im Karriererennen wie im Straßenverkehr ganz einfach so: Was im Rückspiegel größer wird, holt uns ein. Ob wir's (ein)sehen oder nicht. Ohne immer wieder einmal den Blick nach hinten zu richten, kann es vorne schnell und ganz schwer gegen den Baum gehen.

rriererennen wie im Straßenverkehr ganz einfach so: Was im Rückspiegel größer wird, holt uns ein. Ob wir's (ein)sehen oder nicht. Ohne immer wieder einmal den Blick nach hinten zu richten, kann es vorne schnell und ganz schwer gegen den Baum gehen.

Allen unseren Partnern, Freunden, nahen und fernen Verwandten seien unbeschwerte Festtage vergönnt. Und diesen Gruß mit auf den Weg ins neue Jahr:

